

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag bei C. Koch'schen Buchdruckerei (Jahres D. 5000) für die Schriftleitung verantwortlich D. 5000 in Neuenbürg.

Nr. 108.

Mittwoch, den 11. Mai 1927.

85. Jahrgang.

## Deutschland.

**Berlin, 10. Mai.** Der Berliner Oberbürgermeister hat an den Vorstand des Reichstages, der zurzeit zu einer Vorberatung zusammengetreten ist, folgendes Schreiben gerichtet: „Die Berliner städtischen Körperschaften werden über die Vorarbeiten nach den nächsten Tagen den Austritt aus dem Reichstages-Stadtag beschließen und bezüglich der Mitgliedschaft zum Deutschen Stadtag möglicherweise den gleichen Beschluß fassen. Ich bebaure daher, an der Tagung in Koblenz nicht teilnehmen zu können.“

**Gebalts- und Lohnforderungen der Postgewerkschaft.**  
**Stuttgart, 10. Mai.** Die Deutsche Postgewerkschaft hielt am Sonntag, den 8. Mai, in mehreren ihrer Ortsvereine sehr gut besuchte Versammlungen ab, so in Stuttgart, Ludwigsburg, Feuerbach, Juffenhäuser, Badnang, Bietigheim und Marbach. Nach erläuternden Vorträgen des Verbandssekretärs Hül. Groß über die wichtigsten Ständes- und Tagesfragen, wo insbesondere die derzeitige große Not in den unteren und mittleren Beamtengruppen sowie bei den Staatsarbeitern zum Ausdruck kam, wurde nachstehende Entschliessung angenommen: Die Erhöhung der Gehälter und Löhne ist ein sehr dringendes Erfordernis und muß unverzüglich durchgeführt werden. Die Erhöhung muß so bemessen sein, daß auch für die unteren Gruppen das Existenzminimum erreicht wird. Die Versammelten sind sehr erbittert darüber, daß die Beförderungserhöhung von Seiten der regierenden Staatsmänner schon so lange und so oft für notwendig erachtet und ihre Durchführung versprochen wurde, jedoch ohne die Versprechungen zu halten. Die Versammelten fordern, daß die Beförderung sofort eingeleitet und die Erhöhung der Einkommen alsbald durchgeführt wird. Es kann gar keine Rede davon sein, daß mit der Beförderungserhöhung bis Weihnachten gewartet wird, wie aus Presseartikeln hervorgeht. Die Versammelten protestieren energisch gegen eine derartige Verschiebung, weil sonst die Beamtenschaft vollständig zu Grund geht. Reichliche Hilfe tut not! Die Spitzenorganisation, der Deutsche Beamtenbund, muß mit allen Mitteln und sofort zu einem Ausschluß in der Beförderungserhöhung drängen. Aufgabe der Reichsregierung sowie des Reichstages muß es sein, hier jetzt endlich einmal schnellstens zu helfen. Die Beamten verlangen gewiß nichts Unmögliches und Unbilliges und sind der Ansicht, daß alle übrigen Volksgenossen die berechtigten Forderungen der Beamtenschaft anerkennen müssen, kann diese zu befriedigen. In allen Versammlungen kam der Wille zum Ausdruck, daß es so nicht weitergehen kann, wenn nicht auch eines Tages die Beamten, den anerkannten Stützen des Staates, die Reichstreue und Schaffensfreudigkeit verloren gehen soll.

## Ausland.

**Frankreich, 9. Mai.** Auch heute muß der Berliner Stadtelmsitz die Kosten der Propaganda gegen die deutschen Rheinlandsverordnungen bestreiten. Daß die Stadtelmsitz sich in sehr beschränkter Zahl in Berlin einfinden und sich aller Ausföhrungen enthalten, ist für die französische Presse allerdings ziemlich ärgerlich, denn man hatte die östliche Meinung bereits auf eine gewaltige Mehrheit des militärischen und reaktionären Deutschlands vorbereitet. Man hielt sich jedoch, wie man kann, die Mäuler geschlossen, es fäme gar nicht auf die Zahl der Demonstranten an. Die Tatsache, daß eine solche Demonstration überhaupt von der Regierung gebildet wurde, spreche schon deutlich genug für den Gesundheitszustand, der in Deutschland herrsche. Der Leitartikel der „Information“ schreibt, es zeige von einer merkwürdigen Unverfrorenheit, wenn der Reichsaussenminister von den Amerikanern Widerung des Besatzungsregimes verlange im gleichen Augenblick, wo er derartige Verhöhnungen gegen den Versailler Vertrag begünstige. Für Frankreich sei der Fall klar. Es liege ihm nichts daran, seine Truppen weiter im Rheinland zu belassen. Wenn in Deutschland die Nationalisten Herr und Meister seien und die deutsche Entwaffnung nicht vollständig durchgeführt werde, so würden die Franzosen am Rhein bleiben. Janner deutlicher läßt sich in bezug auf politische Kreise die Tendenz erkennen, Deutschland alle Jugendsünden mit dem Hinweis auf die angebliche nationalsozialistische Gefahr zu verweigern. Die Formel „Das beste Mittel, um den deutschen Nationalismus groß zu machen, ist eine schonende Behandlung Deutschlands“ hat Schule gemacht. Sie wird bei den künftigen diplomatischen Verhandlungen zwischen Deutschland und den Alliierten auf französischer Seite unzweifelhaft als Richtschnur dienen.

## Erneuerung der Entente?

**London, 10. Mai.** Der bevorstehende Besuch Dommergues und Briand's steht hier bereits im Vordergrund der politischen Bühne. Der französische Vizepräsident in London hat gestern bei einem Besuche der französischen Botschaft in London darauf hingewiesen, daß nach der Stabilisierung des Frankens die Zeit gekommen sei, trotz der Verschiedenheit der politischen Einstellung beider Länder einen englisch-französischen Handelsvertrag als eines der nächsten Ziele in der Ausgestaltung der Beziehungen beider Länder ins Auge zu fassen. Der englische Handelsminister erklärte in seiner Antwortrede, daß er jederzeit bereit sei, über einen Handelsvertrag zu verhandeln, wenn Frankreich seine zu hohen Zölle etwas ablassen wolle. Lord Derby, der seit einem Jahrzehnt für ein offenes und offenes englisch-französisches Bündnis arbeitet, betonte, daß eine französisch-englische Zusammenarbeit heute notwendiger sei als je zuvor. Der Frieden könne nur gewahrt werden, wenn jeder unbedingte Angreifer wisse, daß England sich auf Seiten des Angegriffenen befinde. Dann fuhr Derby wortlos fort: „Wir dürfen nicht glauben, daß die Zeit des ewigen Friedens gekommen ist. Wir alle hoffen und vertrauen darauf, daß der Völkerverbund viel leisten möge, um den Frieden zu bewahren, aber es wird für mich immer eine Beruhigung zu wissen, daß England stark bewaffnet und ihm in Frankreich ein starker Kamerad zur Seite steht. Man braucht bloß die in den heutigen Zeitungen die Berichte über den Tag des „Stahlhelms“ in Berlin zu lesen, um sich dessen bewußt zu

werden, daß die Frage des Krieges noch nicht der Vergangenheit gehört. Derartige Bestrebungen begegnet man am besten damit, daß man denjenigen, die nach dem Krieg verlangen, fähiger zum Vernunftsein bringt, daß sie allein für die Kosten des Krieges aufzukommen haben, wenn sie Krieg führen. Der geeignete Weg, anderen Nationen klar zu machen, daß der Frieden erhalten bleiben muß, ist die Aufrechterhaltung und Verstärkung der englisch-französischen Freundschaft.“

## Englands Auffassung von Locarno.

**London, 9. Mai.** Englands Haltung bei den Rheinlandsverhandlungen wurde heute dem Vertreter der Telegraphen-Union von offizieller Seite in der Weise mitgeteilt, daß nach englischer Auffassung die Voraussetzungen für die Räumungsverhandlungen heute denkbar ungünstig seien, da sich die an Locarno getätigten Erwartungen nur teilweise erfüllt haben. Die Schuld hieran treffe nicht England und auch nicht Frankreich, sondern in der Hauptsache Deutschland. Während England alles getan habe, was man von ihm auf Grund der Locarnopolitik erwarten konnte, würde ein Blick auf die Hilfe der alliierten Nationen zeigen, wie wenig dagegen Deutschland bisher getan habe. Wohl sei nicht zu leugnen, daß der Wille des Ausgleichs in Deutschland gewachsen sei, aber praktisch seien die deutschen Leistungen durchaus unbefriedigend gewesen. Die Unbefriedigung werde hierbei als akutes krasse Beispiel angeführt. Nach englischer Ansicht sei es für Deutschland sehr leicht gewesen, diese Frage in befriedigender auch der Form nach höchstens die Gegenseite belastender Weise zu lösen. Man habe in der Vergangenheit aber schon häufig die Erklärung machen müssen, daß deutsche Unterbefehlshaber Berichte nach Berlin gesandt hätten, die mit der tatsächlichen Lage nicht übereinstimmten. Ueber diese allgemeinen Feststellungen hinaus wurde englischerseits darauf hingewiesen, daß England keine Besatzungsarmee auf 9000 Mann herabgesetzt habe. Eine weitere Verabreichung sei nicht möglich, weil sonst die unerlässliche Ausbildungsmöglichkeit für die Besatzungscontingente unterbunden werden würde. Belgien sei Englands Beispiel gefolgt. In der Besatzungsfrage könne Frankreich nach eigenem Ermessen handeln. England habe auf Frankreich keinerlei Einfluß; vielmehr würden englische Vorstellungen in Paris bei der dort herrschenden Mentalität höchstens den Argwohn hervorrufen, daß England für Deutschland Partei ergreife. Damit würden die Argumente für Frankreichs Sicherung noch verhärtet werden und Frankreichs Haltung würde noch mehr verhärtet werden. Auch den Hinweis auf Dr. Stresemann's innere Schwierigkeiten läßt man an maßgebenden englischen Stellen nicht gelten, sondern beantwortet ihn mit dem Hinweis auf die gleichen Schwierigkeiten Briand's. Die Festsetzung Dr. Stresemann's, in der er die Demonstration der Wehrverbände als natürlichen Reflex der Entwaffnung bezeichnet, hat in London nicht überzeugt und wird als für die innere Politik bestimmt angesehen. Die englische Auffassung in der Rheinlandsfrage geht dahin, daß nicht die Alliierten, sondern Deutschland mit seinen Locarno-Konzeptionen im Rückstand sei. In Anbetracht der Ereignisse im fernen Osten und der wiederholt erfolgten Schuldenkontroverse in Amerika scheint man im übrigen in London für die Rheinlandsfrage nicht viel Zeit zu haben. Der Bericht des diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“, nach dem in Paris eine Truppenverabreichung von 25 000 Mann erwogen werden würde, wird auch als den Tatsachen weit voraussetzend bezeichnet. In Paris sei der ganze Fragenkomplex nur ganz allgemein behandelt worden.

## Zacaca unterwirft sich den Amerikanern.

Nach einer amtlichen Mitteilung hat sich der Führer der liberalen Truppen in Nicaragua bereit erklärt, innerhalb einer Woche die Entwaffnung seiner Soldaten durchzuführen und die Waffen dem Admiral Calmer auszuhandeln. Dem Führer der Liberalen ist amerikanischerseits erklärt worden, daß die Vereinigten Staaten die nächsten Wahlen in Nicaragua überwachen würden.

## Aus Stadt und Bezirk.

**Neuenbürg, 10. Mai.** (Die Bewegung der Bevölkerung in Württemberg im Jahr 1926.) Ein Vergleich der Bevölkerungsbewegung im Kalenderjahr 1926 mit jener von 1925 läßt erkennen, daß die Zahlen gegen 1925 durchaus gesunken sind. Es hat abgenommen die Zahl der Geburten um 21 auf 18 350, der Lebensgeburten um 189 auf 49 679 und zwar bei den Frauen um 1024 auf 25 197, bei den Männern um 565 auf 28 882, der Geburten um 807 auf 30 038, der Säuglinge um 216 auf 4119, des Geborenen-Überschusses um 732 auf 1941.

**Neuenbürg, 10. Mai.** (Endgültiges Ergebnis der Viehzählung in Württemberg.) Die Viehzählung in Württemberg am 1. Dezember 1926 hatte lt. Mitteilung des Württ. Stat. Landesamts folgendes endgültiges Ergebnis: Rinder 111 302 gegen 110 105 am 1. Dezember 1925 und 79 285 am 1. Dezember 1914. Schaf 1 026 378 (1 024 753 bzw. 1 158 897), Schweine 181 725 (199 975 bzw. 236 177), Schafweide 538 845 (441 342 bzw. 547 697), Ziegen 118 015 (129 637 bzw. 116 617), Geflügel 3 398 074 (3 322 981 bzw. 3 247 134), Hirschköpfe 9 166 (9 473 bzw. 168 319).

(Wetterbericht.) Ueber dem Kontinent befinden sich kleine Druckstörungengebiete. Für Donnerstag und Freitag ist deshalb zu Gewittervorhersagen geneigtes Wetter zu erwarten.

**Calw, 10. Mai.** Der Vormonat Mai entpuppt sich zur Zeit als ein gar grünniger Gefelle. Ditzegade und Schwille wie im Hochsommer, schwere Wolken, Wis, Donner, Regenschauer, wie sie sich die ältesten Leute nicht erinnern können, sind an der Tagesordnung. Das Gewitter in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag war einfach furchtbar. Vier Stunden lang folgte Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag, so daß der Erdboden zitterte. Mehrere Male schlug es im Walde ein; ein Strahl trat ein ganz niedriges Waldhäuschen, ohne zu zünden. Große Wassermassen flürzten die Abhänge herab, rissen tiefe Rinnen in die Keder und schwemmten die Karstfelsen auf die Straßen. Diese waren teilweise metertief mit

## Anzeigenpreis:

Die einsp. Zeile oder deren Raum im Bez. 20, anfert. 25 f., Rekl. 3. 80 f. mit Inf.-Steuer. Kollekt.-Anzeigen 100%, Zuschlag. Dieritz u. Auslandserstellung 20 f. Bei groß. Aufträgen Rabatt, der im Falle des Nichterfolgens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Fortführungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.

Geschäftsstand für beide Teile: Neuenbürg.

Für tel. Auftr. wird keine Gebühr übernommen.

## Württemberg.

**Stuttgart, 9. Mai.** (Frühjahrsfestung des Gesamtpräsidiums des Württ. Kriegerbundes.) Am letzten Samstag fand im Hofpils Victoria hier die Frühjahrsfestung des Gesamtpräsidiums des Württ. Kriegerbundes statt, zu der nicht nur fast sämtliche Mitglieder des Gesamtpräsidiums erschienen waren, sondern auch viele Mitglieder des Bundes aus dem ganzen Lande. Der Bundespräsident, General v. Mann, begrüßte mit herzlichsten Worten die Erschienenen, gab einen kurzen Überblick über die geleisteten Arbeiten, und stellte unter lebhaftem Beifall der Versammlung fest, daß der Württ. Kriegerbund auch im letzten Jahre wieder nicht unbedeutend gewachsen sei. Den Geschäftsbericht für das Jahr 1926 erstattete Major a. D. Bürger. Er führte aus: „Allen Gewalten zum Trotz hat erhalten“; dieses Dichterwort habe das Präsidium in seinem Jahresbericht für das Jahr 1926 als Lösung für die Arbeit des Bundes ausgegeben. Rückblickend auf das Berichtsjahr könne mit Freude und Stolz festgestellt werden, daß diese Lösung eine glückliche war und sich vollumfänglich bewährt habe. Denn keine der Gewalten, die dem Bund in verschiedenen Gestalten entgegengetreten, haben es fertig gebracht, ihn zu schwächen; er sei im Gegenteil durch sie nach außen und innen gestärkt worden. Mit 151 579 Mitgliedern, bestehend von dem alten Wahlspruch des Bundes „Vaterlandsliebe und Kameradschaft“, habe er die Schwelle des Jubiläumjahres 1927 überschritten, ein Beweis dafür, daß die verbundene Kraft des Kriegervereinsgedankens sich zu neuer Blüte entfaltet habe. Diese außerordentlichen Erfolge wären aber nicht möglich gewesen, ohne unermüdete und selbstlose Arbeit am inneren Ausbau des Bundes, insbesondere auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge für die Opfer des Krieges. Unter den 151 579 Mitgliedern befinden sich 93 225 Kriegsteilnehmer bzw. Frontkämpfer, unter denen wieder verzeichnet sind: 2797 Witwen aus den Feldjahren 1866 und 1870/71 und 90 428 Teilnehmer am letzten Krieg. 2106 Kriegsbeschädigte und Kriegerunterstützte gehören dem Bund an, der die größte Kriegsbeschädigtenorganisation des Landes ist. Aus dem vom Bundespräsidenten Fortunat vortragenen Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß im abgelaufenen Jahre aus den Kassen des Württ. Kriegerbundes für Unterstützungs- und Wohlfahrtszwecke 106 983 M. verausgabt wurden. 481 erholungsbedürftige Kriegsteilnehmer sind während der Sommermonate des letzten Jahres in den beiden Krieger-Erholungsheimen des Bundes, Herrenfels und Bad Niedernau, teilweise kostenlos, teilweise gegen Bezahlung eines mäßigen Beitrags zu den Verpflegungskosten auf die Dauer von durchschnittlich 14 Tagen untergebracht gewesen. Für das Jahr 1927 sind rund 122 000 M. für Unterstützungs- und Wohlfahrtszwecke vorgesehen. Auf Grund des Beschlusses des Rechenschaftsausschusses wird dem Bundespräsidenten Entlohnung erteilt und ihm Dank und Anerkennung ausgesprochen. Der 2. Präsident, Staatsrat Dr. Vogelmaier, berichtete eingehend über die Vorbereitungen zu dem am 11. und 12. Juni stattfindenden 50-jährigen Jubiläum des Württ. Kriegerbundes. Die vom Festauschuß vorgeschlagene Festordnung wurde gutgeheißen und soll demnächst bekannt gegeben werden. Weiterhin wurde Stellung genommen zu dem Vorschlag des geschäftsführenden Präsidiums, solche Mitglieder des Bundes besonders zu ehren, die dem Bund 50 Jahre angehören und das 80. Lebensjahr vollendet haben. Des ferneren wurde berichtet über die Ueberführung von außerordentlichen Bundesmitgliedern in die ordentliche Bundesmitgliedschaft und über den Kleinallerversammlungsort, der von 45 Kriegervereinen mit über 15 000 Mitgliedern ausgestellt wird. Der Fürsorgeausschuß des Bundes, Regierungsdirektor Wenzel, berichtete über die Tätigkeiten der Fürsorgeabteilung im letzten Jahre, die außerordentlich stark im Anspruch genommen worden ist. Der Abteilung wurden 833 Vermögensfälle zur Vertretung übertragen, die in zahlreichen Fällen mit Erfolg durchgeführt wurden. Der Württ. Kriegerbund ist durch mehrere Kameraden in den verschiedenen Ausschüssen bei der Württ. Landesfürsorge usw. vertreten. Zum Württ. Versorgungsgericht und nunmehr 45 Kameraden des Bundes als Richter für die nächsten vier Jahre zugezogen. Beim Reichsverwaltungsgericht in Berlin sind zwei Mitglieder als Richter tätig und zwar der Bundesgeschäftsführer Fortunat und der Bundesfürsorgeamtsrat Wenzel.

**Heilbronn, 10. Mai.** (Möbger-Verhandlung.) Der Bezirksverein Württemberg im Deutschen Reichsverband hielt hier seinen Verbandstag ab. Dem 84-jährigen Rinnungs-Vorstandsmitglied Seemann wurde eine Ehrenurkunde überreicht. Der Bezirksverein zählt 67 Rinnungen mit 3029 Mitgliedern. Stellung genommen wurde gegen die Ungünstigkeit der Hauszahlungen, die den gleichen Vermögensforderungen wie das Regergewerbe unterworfen werden sollten. Verlangt wurde die Aufhebung der Weltrechtskontingierung und die Erhebung eines nicht zu wiederholenden Falls bei der Einführung. Der nächste Verbandstag findet in Goll statt.

**Heilbronn, 10. Mai.** (Entsetzte Gewalten.) Das am Sonntag nachmittags über dem Rodartal niedergegangene Gewitter hat im Bezirk Heilbronn größeren Schaden angerichtet. Das aus dem Hagelder Wetterwinkel heranziehende Gewitter hat allerdings an der Grenze des Bezirkes bei Hagenbach und Hirtelbronn, wo eine ganz weiße Hageldecke über die Ähren gedreht war, sich heftiger entladen. Aus Hirtelbronn wird gemeldet, daß man dort das Vieh aus den Ställen retten mußte, zum Teil auch in Lumlungen. Auch über dem Golltal war ein Hohenbruch niedergegangen, der hauptsächlich in den Garten-



anlagen und an den jungen Bäumen große Verbesserungen anrichtete. Am Montag gab es einen neuen Volksbruch, jedoch der Redar stark und rasch anfangend. Die Fäden trugen eine Menge fortgeschrittenes Holz und Unrat mit sich.

**Rotenfelde, 10. Mai.** (Vom Blitz erschlagen.) Gestern vor-mittag gingen über dem oberen Redaral und am Abtrauf mehrere Gewitter nieder. In Jümmern u. d. R. wurde die 50 Jahre alte Ehefrau des Landwirts Franz Lorenz, die sich auf dem Heimweg befand, von einem Blitzstrahl getroffen und sofort getötet. Eine neben ihr gehende Frau wurde ebenfalls zu Boden geschleudert und blieb bewußtlos liegen. Sie erholte sich aber bald wieder und scheint keinen ernstlichen Schaden erlitten zu haben.

**Tuttlingen, 10. Mai.** (Ehrung Schmiedeburgers.) Am 29. Mai d. J. soll am Geburtshaus Max Schmiedeburgers, des Vaters der „Bacht am Rhein“, eine Gedächtnisfeier an-gedacht und ein Kranz an seinem Grabe niedergelegt werden. An den zu 450 Mark geschätzten Kosten tragen Tuttlingen und Talheim je die Hälfte. Die Herstellung und Anbringung der Gedächtnisfeier am Geburtshaus des Vaters soll den Kunst- bänden zur Wiederherstellung des Denkmals im Stadtgarten, wozu bereits die einleitenden Schritte unternommen worden sind.

**Weislingen, 15. Mai.** (Erschossener Polizeihund.) Eine nur kurze Dienzeit war dem erst vor wenigen Wochen be-schafften zweiten Polizeihund vergönnt. Sein Führer übte mit ihm im Gelände und band das Tier an einen Baum, um sich zum Spurensuchen für kurze Zeit zu entfernen. Inzwischen kam der Jagdaufscher des Geländeteiles hinzu, vermutete in dem sofort laut gebenden Tier einen schon längere Zeit aus-geschissenen und vermissten Hund und schoss ihn nieder.

**Hürtzheim, 10. Mai.** (Lebensrettung.) Dem Diensthund Alois Kocher hier wurde durch das Innen-ministerium für die Errettung eines Knaben vom Tod des Er-trinkens die Anerkennung ausgesprochen und ihm eine Geld-belohnung von 50 M. bewilligt.

**Bergweiler, 10. Mai.** (Vom Zug er-jaßt.) An der Bahnhofsstation zwischen Bergweiler und Derrnaringen ereignete sich an der Unterführung der Burgberger-straße ein tödlicher Unglücksfall. Die 74 Jahre alte Frau Lohs aus Dillingen ging auf dem Bahnkörper Derrnaringen zu. Beim Überqueren der Unterführung erfaßte sie der von ihm herkommende 8 Uhr-Schnellzug in dem Augenblick, als sie vom Bahnkörper auf den Fußweg neben dem Weis her-untertreten wollte, so daß sie mit voller Wucht die etwa 8-10 Meter hohe Böschung hinuntergeschleudert wurde. Die von der Maschine gegebenen beiden Warnungssignale aus 150-200 Meter Entfernung hatte sie anscheinend überhört. Sofort her-beigeilte Personen, die den Vorgang aus einiger Entfernung mit angesehen hatten, konnten keine Hilfe mehr leisten, da die Frau einige Augenblicke darauf starb. Der Unfall ereignete sich an der gleichen Stelle, an der vor einigen Jahren ein Mann aus Schmiedheim durch Abwurf tödlich verunglückte. Auch früher hat dort schon einige Unfälle vorgekommen.

**Wergentheim, 10. Mai.** (Eine erfreuliche Aufwertung.) Der Ausschuss der hiesigen Spar- und Vorsparbank wird in der kommenden Generalversammlung den Vorschlag unterbrei-ten, die Stammanteile-Guthaben der Mitglieder, ohne Rücksicht auf das Alter, bis zu 10 Proz. aufzuwerten. Die erste Quote dieser Aufwertung wird sofort nach der Beschlußfassung zur Ausführung bzw. zur Auszahlung kommen.

### Bermischtes.

**Blutbad eines Rablatten.** Ein furchtbares Drama hat sich in dem Pariser Villenort Montmorency abgespielt. Ein Schloßbesitzer unterhielt seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis zu einer roten-Kreuz-Schwester. Diese hatte aber erfah-ren, daß ihr Freund bereits verheiratet war. Als sie ihm dies mitteilte, zog der Mann während eines Revolvers und gab auf die Unglückliche mehrere Schüsse ab, die diese tödlich verletzten. Dann ergriß er die Flucht. Der Polizei gelang es aber noch im Laufe des Tages festzustellen, daß er sich zu seinem Bruder in Saint-Denis geflüchtet hatte. Zwei Kriminalbeamte wurden beauftragt, ihn festzunehmen. Als sie die Wohnung betreten, die ihnen der Bruder des Mörders öffnete, zog dieser, der sich in dem Zimmer befand, ohne ein Wort zu sagen, von neuem den Revolver und tötete den ersten der eintretenden Kriminal-beamten durch fünf Schüsse. Dann verbarrikadierte er sich in der Wohnung und verteidigte sich so kühn und lang gegen die zahlreichen Polizeikräfte, die das Haus umkreist hatten. Erst als er keine ganze Munition verbraucht hatte, ergab er sich. Es gelang der Polizei nur mit Mühe, ihn vor der mitredenden Menge zu schützen, die ihn töten wollte.

### Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 10. April.** Dem Dienstagmarkt am Markt, Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 20 Ochsen (unverkauft 2), 22 Bullen, 200 (30) Jungbullen, 202 (22) Jungkälber, 131 (11) Kühe, 987 Kälber, 1374 Schweine. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen a 50-63 (letzte Markt -), d 48-56 (-), Bullen a 51-53 (50-52), d 46 bis 49 (una.), c 42-45 (-), Jungkälber a 61-64 (61-63), d 53 bis 59 (53-58), c 45-50 (una.), Kühe a 41-50 (una.), d 30-40 (una.), c 20-30 (una.), d 14-19 (una.), Kälber d 82-85 (82-87), c 72-80 (74-80), d 59-69 (-), Schweine a 60-62 (58-59), b 60-62 (57-58), c 60-62 (57-58), d 59-60 (56-57), e 57-59

## Das Haus ohne Tachen

74 Roman von Otto Reufeldt.

„Ich bin Ihnen wirklich verbunden, Herr Professor, daß Sie mir Herrn Eick ins Haus gebracht haben. Die Pläne, von denen ich da gehört habe, sind schön, sind viel-leicht etwas zu waghalsig, aber ich stehe nicht an zu behaupten, daß sie ausführbar und rentabel sind.“ Dann wandte er sich an Eick: „Wann denken Sie mit Ihren Vorbereitungen so weit zu sein, daß Sie an die praktische Ausführung Ihres Apparates gehen könnten?“

„Morgen, Herr Direktor!“

Willmarck lächelte:

„Der Mann ist so kühn wie keine Erfindungen. Sie gefallen mir! Beginnen Sie also in Gottes Namen mor-gen!“

„Herr Direktor...“

„Ja, beginnen Sie morgen! Ihre Zeit wird Ihnen so kostbar sein wie meine. Ich denke, wir werden uns über alle Fragen einig können. Sie haben augenblicklich keine Stellung?“

„Nein“, entgegnete Eick, und da er stockte, griff der Professor ein:

„Herr Eick hat unter einem recht traurigen Schicksal zu leiden gehabt, Herr Direktor. Die Pläne, die Sie hier vor sich sehen, sind in einem preussischen Zuchthaus ent-standen.“

„Wie? Zuchthaus?“ Ein erstaunter Blick streifte Eick.

„Vor acht Wochen bin ich aus der Untersuchungs-haft wieder entlassen worden“, schloß er seinen Bericht. „Meine Unschuld stellte sich heraus, als der Polizei die Schrift-stücke übergeben wurden, die sich in Dedlaffs Besitz be-

(53-55), Säuren 45-52 (una.) Mark. Marktverlauf: Großvieh lang-sam, Ueberstand, Kälber mäßig befest, Schweine befest.

**Wiesbaden, 10. Mai.** (Württ. Hüttenwerksverband.) Der Württ. Hüttenwerksverband hielt hier seine Hauptversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht von Direktor Fr. Hängermann betrug der württ. Produktionswert 1926 über 21 740 Tassen, 59 300 Kisten, 37 500 Rührer, 29 300 Bullen, 400 norddeutsche, insgesamt mehr als 148 300 Grob-schichtstücke. Kalbfelle bis 9 Pfund waren es etwa 149 000, über 9 Pfund 73 000, sonstige über 6100, sowie 15 700 Schaffelle. Die Spanne zwischen dem Tief- und Höchstpreis betrug für 1926 nicht weniger als 50%, dabei blieben die Preise des letzten Jahres immer noch 10-15% hinter denen von 1925 zurück und liegen nach wie vor unter dem Preisstand von 1913. Das Auslandsinteresse an der süddeutschen Qualitätsware zeigt sich in einer Ausfuhr im Wert von über 800 000 Mark oder etwa 9% des Gesamtjahres.

**Borghelm, 9. Mai.** (Schlachtlehmarkt.) Aufgetrieben waren 341 Tiere und zwar 18 Ochsen darunter 14 aus Norddeutschland, 15 Kühe, 18 Kälber, 7 Ferkel, 6 Kälber 277 Schweine. Marktverlauf langsam, Ueberstand 10 Stück Großvieh, 8 Schweine. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. 57-59, 2. 51-54, Ferkel 1. 52-55, 2. und 3. 49-48, Kühe 2. und 3. 34-27, Kälber 1. 60-63, 2. 55-59, Schweine 1. 60-63, 2. 60-63, 3. 56-60. Beste Tiere über Notiz.

Die Preise gelten für nichtern getragene Tiere und schlie-ßen sämtliche Speise des Handels ab. Stall für Frucht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Ge-wichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

### Neueste Nachrichten.

**München, 10. Mai.** Prinz Karl von Bayern, der zweite Sohn Königs Ludwigs III. von Bayern, der sich einer Blinddarmpoperation unterziehen mußte, ist heute nacht verstorben.

**München, 10. Mai.** Im Haushaltsausschuß des bayerischen Land-tages setzte sich Ministerpräsident Held nachdrücklich für die Beibehal-tung des bayerischen Außenministeriums ein.

**Köln, 10. Mai.** Ein schweres Gewitter ging gestern abend über einen Teil des Hunsrück nieder und richtete in verschiedenen Ortschaften schweren Schaden an. Hagel bedeckte die Fluren, harter Regen über-flutete die Ortschaften und Gemarkungen. Teilweise gilt die ganze Gegend als verloren.

**Goershausen, 10. Mai.** Die Untersuchung der Wahlfälschungen in Neoren zu einem überraschenden Ergebnis geführt. Der Bürgermeister von Neoren legte vor dem Untersuchungsrichter das Geständnis ab, die Wahlfälschungen selbst vorgenommen zu haben.

**Essen, 10. Mai.** Auf der Kruppischen Joch-Schleifer-Anschalt-ung heute infolge Nachgebens eines Oberarbeiters drei Arbeiter von einem Gerüst ab. Während einer auf der Stelle tot war, starb der zweite kurz darauf, der dritte wurde lebensgefährlich verletzt ins Kranken-haus gebracht.

**Bodum, 11. Mai.** In einem Steinbruch bei Sandersbod ge-rieten zwei Arbeiter unter neidertürende Gesteinsmassen. Sie wurden gerettet. Erst nach mehrstündigem Arbeiten gelang es, die Leichen zu bergen.

**Chemnitz, 10. Mai.** Heute morgen wurde der Chemnitzer Ober-laudsamt Dr. Strohal in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Der Grund zur Tat soll in Scherms zu liegen sein. Dienstliche Unregelmäßigkeiten liegen, wie festgestellt werden konnte, nicht vor.

**Leipzig, 11. Mai.** Gestern ereignete sich auf der Pleiße ein Vorkunfall, dem ein in einem hiesigen Hotel in Stellung befind-liches Hausmädchen und ihr Bräutigam zum Opfer fielen. Die Be-ide hatten eine Bootsfahrt unternommen und hierbei scheint das Boot umgeschlagen zu sein. Die beiden Insassen gingen unter und konnten erst nach längerem Suchen als Leichen geborgen werden.

**Leipzig, 10. Mai.** Der 5. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte heute den Obergenabier Julius Bedescher aus Stuttgart wegen Spionage zugunsten Frankreichs, sowie wegen Diebstahls zu fünf Jahren Gefängnis, fünf Jahren Ehrverlust und Ausweisung aus dem Heer. Sechs Monate der Strafe gelassen als durch die Unter-suchungshaft verbüßt.

**Berlin, 10. Mai.** Wie uns aus den beteiligten Landtagskreisen mitgeteilt wird, haben die Abgeordneten des Reichstags und des preussischen Landtags der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-partei ein Aktionskomitee gebildet. Den Vorsitz führt Dr. Frick (L. d. N.), die Geschäftsführung liegt in den Händen des preussischen Landtagsabgeordneten Heinz Haake. Der Zweck dieses Komitees ist die Behauptung aller gegen die Partei und deren Führer Adolf Hitler erlassenen Ausnahmemaßnahmen.

**Berlin, 10. Mai.** Laut „Vorwärts“ war der kommunistische Reichstagsabgeordnete Schlicht von der KPD-Zentrale aufgefordert worden, sein Mandat niederzulegen. Schlicht ist dieser Aufforderung jedoch nicht nachgegeben. Von den ursprünglich gewählten 45 kom-munistischen Reichstagsabgeordneten gehören jetzt nur noch 33 der kommunistischen Fraktion an.

**Berlin, 10. Mai.** Die demokratische Reichstagsfraktion hat gestern beschlossen, eine Interpellation zur beabsichtigten Vortragshebung durch die Reichspost einzubringen, in der sich die Demokraten gegen die Erhöhung des Postzinses wenden. — Der Polizeipräsident hat in einer besonderen Verfügung den Polizeibeamten für ihre ausgezei-chneten Dienstleistungen während der Stahelhelm-Rundgebungen seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen. — Am Montag nach-mittag landete man, wie die Morgenblätter melden, aus dem Letzto-kanal die Leiche eines Mannes. Die erste Besichtigung des Toten ließ sofort den Verdacht eines Verbrechens aufkommen. Gesicht und Hände sind derzeit entsetzt, daß ein Erkennen der Persönlichkeit un-

möglich ist. Die Hände des Toten waren gefesselt. Die Mor-dkommission hat eine Untersuchung eingeleitet.

**Budapest, 10. Mai.** In Eszegg raubten maskierte Räuber, nach-dem sie den Nachtwächter gekerkert hatten, in einer Mobelladelt die Kasse mit 180 000 Dinar. Die Kasse wurde später in der Nähe des Bahnhofes erbrochen aufgefunden. Die Räuber entkamen unerkannt.

**Basel, 10. Mai.** Der aus Hurlingen i. W. gebürtige, 26 Jahre alte Automechaniker August Schwegler, der in Langnau im Kanton Zürich wohnhaft ist, hatte im Walde seine Frau und sein zehn Mo-nate altes Kind erschossen. Er ging dann nach Hause und schloß sich eine Kugel in den Kopf, die in der Nacht seinen Tod herbeiführte. Finanzielle Schwierigkeiten sollen der Grund zu dieser Tat gewesen sein.

**Weg, 10. Mai.** Heute früh sind bei den Übungen eines Flug-zeuggeschwaders kurz nach dem Aufstieg zwei Flugzeuge zusammen-gestoßen und brennend abgestürzt. Die Insassen — zwei Offiziere und zwei Unteroffiziere — wurden getötet.

**Paris, 10. Mai.** Die Regierung hat heute in der Kammer einen Gesetzentwurf betr. die Vorbereitung der Handelsflotte und des Handelsflottmaterials für die Kriegszeit eingebracht. Es handelt sich in der Hauptsache um Umwandlung von Handelschiffen zu Hilfs-kreuzern.

**London, 10. Mai.** Kriegsminister Borchington Coans stellte im Unterhaus mit, es würden ungefähr 7200 Mann britischer Truppen in Deutschland. Es bestände keine Wahrscheinlichkeit auf irgend eine beträchtliche Verminderung in der unmittelbaren Zukunft.

### Das Unwetter in der Südpfalz.

**Landau, 10. Mai.** Das ganze Gebiet zwischen Godram-stein, Siebelingen, Albersweiler bis in die Kadenerburger Ge-gend ist außerordentlich stark heimgesucht. Ungeheure Wasser-massen ergossen sich über die Straßen. Das Wasser floß be-sonders in den tiefer gelegenen Ortschaften in die Keller und stieg bis in die zweiten Stockwerke. Die Dorfstraßen glichen Strahlsbächen, die alles mit forttrifften; sogar Fuhrwerke und Autos, die sich auf der Straße befanden, wurden von den verheerenden Fluten abgetrieben. In Wirtweiler stürzten ganze Häuser ein. Der Schaden läßt sich bis jetzt noch nicht ganz übersehen.

### Deutscher Reichstag.

**Berlin, 10. Mai.** Die heutige erste Sitzung des Reichstags nach der Osterpause wurde mit einer Familienszene eröffnet. Präsident Loh, von schwerer Krankheit genesen, konnte zum erstenmal die Amtsgewalt wieder übernehmen. Ein Damen-kreis brangte auf seinem Platz und als er den Reichstag ein-nahm, erhob sich das Haus und bot ihm ehrenden Willkom-men. Herzliche Ansprachen wurden getauscht. Der greise Reichsprä-sident dankte für die Glückwünsche der Abgeordneten. Loh, dem die Kur in Wergentheim ab bekommen zu sein scheint, dankte grüßend und drückte die Hoffnung auf rasche Ar-beit in den nächsten Wochen aus, damit die Sommerreise nicht allzu stark gefährdet werde. Man möchte das gleiche wünschen, doch ist den parlamentarischen Wechseln nicht zu trauen. Da die Fraktionen begrifflicherweise das Bedürfnis spürten, über die gesamtpolitische Lage Rat zu pflegen, ließ man es heute bei einer kurzen Sitzung bewenden. Im Handumdrehen wurde das deutsch-schweizerische Luftverkehrsabkommen in allen drei Lesungen verabschiedet. Einige unbedeutendere Vorlagen fanden eine gleich rasche Erledigung. Für ein Intermezzo sorgte Herr Frick, der den Entwürfen spielte, weil die böse Polizei mit „vormärzlichen Methoden“ gegen die Nationalsozialisten im Kriegervereinshaus vorgegangen sei. Aber dieser „schwarze Protest“ rief auf eisse Wiedehmung. Morgen soll unter an-dezem das Gesetz über den Schutz der Jugendlichen bei Luftbar-keiten beraten werden.

### Veranstaltungen über das Republikanischgesetz.

**Berlin, 10. Mai.** Der Reichstag wird nun doch noch jän-ner auseinandergehen als man angenommen hatte. Mit Rich-tigkeit auf die meilenbürgischen Wahlen will man schon am 19. Mai sich wieder vertagen. Wieder auf etwa vier Wochen: bis zum 11. Juni. In dieser kurzen Frist wird er natürlich kaum eine von den Fragen lösen können, die noch auf seinem Reiten-sattel liegen. Die Arienstimmung, von der manche Blätter, vielleicht zu geräuschvoll und zu heftig zu erzählen wissen, war heute beim Wiederzusammentritt kaum nachzuweisen. Wenn schon die mehr oder weniger leisen Reibungen, die auch mit dem Kritikstod sich erfüllen lassen, nicht abzuleugnen sein werden. Ueber das Republikanischgesetz, das die eigentliche Crux der nächsterhellen Tagung bleibt, tappt man einweiliges noch im Dunkeln. Offenbar will man in interfraktionellen Ausschüß die Sache klären, während das Haus inzwischen eine Reihe kleinerer Vorlagen verabschiedet. Die Tägliche Rundschau meint: Man würde sich voraussichtlich dahin einigen, „einige wichtige Bestimmungen des Gesetzes, die zurzeit noch nicht entbehrlich sind, aufrecht zu erhalten. Tragt sich nur, welches diese Bestimmungen sein sollen. Die Deutschnationales wollen durchaus nicht in den Kaiserparagrafen willigen. An-deren wieder, zumal dem Zentrum, erwidert dessen Beibehal-tung unerlässlich. Vorderhand wird die Koalition sich schief-lig einigen, um nicht zusammenzubrechen. Ob sie über den

## Wenn Euch des Alltags Sorgen plagen, Im Ka-Ei könnt Ihr schnellstens sie verjagen.

„Ich wünschte, es kämen öfter solche Zuchthäusler zu mir und suchten bei mir um eine Lebensstellung nach.“

„Dem armen Eick wäre wahrscheinlich wohler gewesen, wenn er Ihre Worte schon ein Dutzend Wochen vorher gehört hätte.“

„Nun, es kam ja auch jetzt noch nicht zu spät!“

Inzwischen ging Eick die Treppe hinunter, schritt dann langsam über den Hof und beschleunigte seine Schritte um so mehr, je näher er dem Tore kam. Sein Herz pochte, alle seine Wünsche waren um vieles übertroffen worden. Der Weg, den er zu gehen hatte, lag geordnet und von der Sonne beschienen vor ihm.

Nun dachte er an die beiden, die in der Stadt nicht minder ungeduldig auf die Entscheidung, die er bringen sollte, warteten, wie er darauf gewartet hatte. Er rannte, trotz der Sonnenhitze, in schleunigem Lauf der Stadt zu. Plötzlich, an einer Biegung, der Chaussee, blieb er wie an-gewurzelt stehen. Zwei Menschen kamen ihm entgegen, winkten ihm von weitem zu, während er noch immer auf dem gleichen Platz stehen blieb und sich mit dem Hand-rücken den Schweiß von der Stirn wischte.

Da sah er, wie Heinz Endrulat die Hände an den Mund legte und ihm laut entgegenrief:

„Geklapp!“

Eick rief ihm auf dieselbe Weise zu:

„Geklapp!“

Dann rannte er, was die Beine hergeben wollten, den beiden entgegen, und da er so ungeschickt war, seinen schnel-len Lauf nicht früh genug anzuhalten, hätte er Lüge be-nähe umgerannt, wenn er nicht Weisheitsgegenwart genug besessen hätte, sie noch im letzten Augenblick in seine Arme zu reißen.

— Ende —



Die Hoch-  
Kläuber, nach-  
Wohlfahrt die  
in der Nähe des  
amen unerkannt  
tätige, 23 Jahre  
now im Kanton  
sein zehn Monate  
und schon  
sein Tod herbeif  
zu dieser Zeit  
gen eines Flug-  
zusammen-  
des Offiziers und  
Kammer eines  
Kette und des  
Es handelt sich  
hissen zu Hilfe  
Coans teilte im  
littlerer Truppe  
auf legend eine  
ant.  
Ein Blumen-  
Gedram-  
denburger Ge-  
heurer Wasser-  
basser floß be-  
die Keller und  
strahlen glücken  
schwerere und  
werden von der  
kräftigen ganze  
noch nicht ganz  
des Reichstags  
sichene eröffnet.  
a. konnte zum  
Ein Blumen-  
in Hochsitz ein-  
den Willkomm-  
eise Vizepräsi-  
Abgeordneten.  
nmen zu sein  
auf solche An-  
merkmale nicht  
eichte wünschen  
st zu trauern  
vrimis spürten.  
ließ man es  
Handumdrehen  
nmen in allen  
den Vorlagen  
vermessio forgt  
die böse Polizei  
ationalpolitiken  
dieser. (Schwarz  
ist unter ande-  
nen bei Aufbar-  
sch.  
och noch schne-  
e. Mit Rück-  
r schon am 19.  
r Boden: bis  
werden. Endlich sollten die Vertrauensleute Listen der für  
die deutsche Schule angemeldeten Kinder beschaffen und dabei  
Name, Stand und Arbeitsstelle der Väter angeben. Nach diesem

berst hinaus hält, ist eine andere Frage. Manche meinen:  
das Zentrum würde nicht geneigt sein, aus der gegenwärtigen  
Position heraus in die Wahlen zu gehen. Die heutigen  
Fraktionsbesprechungen waren fast ausnahmslos nur von für-  
tlicher Dauer. Endgültige Beschlüsse wurden von den meisten  
Parteien noch nicht gefaßt. Nur die Zentrumsfraktion hat ihre  
Meinung folgendermaßen festgelegt: „Die Zentrumsfraktion  
spricht sich einmütig für eine Verlängerung des Republikstän-  
digen auf zwei Jahre aus.“ Auch das Kabinett hat sich mit  
dieser Frage beschäftigt. Es hat aber gleichfalls noch keinen  
endgültigen Beschluß gefaßt. Es will zunächst den Verlauf  
der morgen beginnenden Verhandlungen des Reichstags mit  
den Parteiführern abwarten. In der Besprechung werden  
sicher dem Kanzler und dem Innenminister v. Reudell teil-  
nehmen die Abgeordneten Graf Bethov (D.R.), v. Guericke  
(D.R.), Reich (D.R.) und Dr. Scholz (D.R.).

### Statistisches von der Sozialdemokratie.

Die Sozialdemokratische Partei hat für ihren am 22. Mai  
in Kiel beginnenden Parteitag ein Jahrbuch herausgegeben,  
das auf mehr als 500 Seiten die Tätigkeit in den Organisa-  
tions- und die Politik des vorigen Jahres darstellt. Die Mit-  
gliederszahl stieg von 806.928 auf 825.500. Diese geringe Stei-  
gerung wird auf die Wirkung der Wirtschaftskrise zurück-  
geführt. Die Sozialdemokratische Partei verfügt über 184  
Tageszeitungen, 10 mehr als im Vorjahr. Der Etat der Par-  
tei machte im Jahre 1926 7,4 Millionen Mark aus. Die Partei  
hat im Reichstag 131, in den Landesparlamenten 408 Abgeord-  
nete. In 1123 Städten zählt sie 6773 Stadtverordnete. Es  
sind weiter 708 sozialdemokratische Bürgermeister, 637 Ge-  
meindevorsteher und 314 Stadträte.

### Hindenburg stellt sich für Ostpreußen ein.

Berlin, 10. Mai. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ aus  
Königsberg meldet, ist auf ein Telegramm, das der Präsident  
der Landwirtschaftskammer, Dr. Brandes, in der Angelegen-  
heit des Grenzprogramms an den Reichspräsidenten gerichtet  
hatte, von diesem folgendes Antwortschreiben eingegangen:  
„Sehr geehrter Herr Präsident! Ihr Telegramm vom 2.  
April, in dem Sie über die Benachteiligung fragen, die Ost-  
preußen bei der Verteilung des Grenzfonds erfahren hat, hat  
mir Betanlassung gegeben, mich sofort schriftlich mit dem Herrn  
Reichskanzler in Verbindung zu setzen und zu versuchen, ob die  
sehr vorgegebene Verteilung nicht abgeändert und der Aus-  
sammelung Ostpreußens besonders Rechnung getragen werden  
kann. Ich werde auch Gelegenheit haben, mit dem Herrn  
Reichskanzler persönlich die Frage noch durchzusprechen und  
werde nicht verfehlen, über das Ergebnis Ihnen Mitteilung  
zusenden zu lassen. In vorzüglicher Hochachtung bin ich Ihr  
ergebener (ges.) von Hindenburg.“

### Ein polnischer Kampfplan gegen die deutschen Schulen.

Berlin, 10. Mai. Der polnische Westmarkenverein hat an  
seine sämtlichen Ortsvereine in Polnisch-Oberpreußen ein als  
„streng vertraulich“ bezeichnetes Flugblatt geschickt, in dem eine  
Liste von Schulanstalten gegen das deutsche Schulwesen entworfen  
ist. Es wird empfohlen, Verbindungen mit den Schulleitern  
herzustellen, die den Vertrauensmännern des Westmarkenvereins  
die Listen über die Anmeldung für die polnische und  
deutsche Schule zu stellen sollen. Sodann wird ein ganz genauer  
Plan für die Agitation zugunsten der polnischen Schule ent-  
worfen, wobei die Vertrauensleute aufgefordert werden, bei  
ihren Ausritten nach außen hin peinlich den Eindruck zu ver-  
mitteln, als ob sie mit den Behörden in Verbindung stünden.  
Besonders soll für die polnische Schule besonders mit dem  
Sinneseinprägung agitiert werden, daß die Kinder in der deutschen  
Schule weder richtig deutsch, noch richtig polnisch lernen und  
auf Aussicht auf Aufnahme in den polnischen Staatsdienst nur  
bald, wer die polnische Schule durchlaufen hat. Die Geistlichen  
sollten in der Kirche für die polnische Schule agitieren. Am  
vorgelegten 8. Mai sollte in allen Kirchen in der Provinz auf  
die Pflicht zur Anmeldung in die polnische Schule hingewiesen  
werden. Endlich sollten die Vertrauensleute Listen der für  
die deutsche Schule angemeldeten Kinder beschaffen und dabei  
Name, Stand und Arbeitsstelle der Väter angeben. Nach diesem

geheimen Flugblatt arbeitet der Westmarkenverein schon seit  
einigen Wochen. Die Zusammenarbeit mit den Behörden be-  
steht also vermutlich wohl längst.

### Polens Vertragsbruch.

Cracow, 10. Mai. Hier haben die erziehungsberechtigten  
deutschen Eltern zum zweiten Mal die Aufforderung erhalten,  
bei Strafanzeige ihre Kinder den polnischen Schulen zu-  
zuführen. Die Aufforderung ist von polnischen Schulleitern  
unterzeichnet worden. Am 9. Mai fand eine Prüfung in den  
Kinderbeschulungsstellen statt, ob die Kinder der deutschen Sprache  
genügend mächtig seien, und zwar durch die amtierenden pol-  
nischen Schulleiter und nicht, wie der Generalschulbesuch  
schreibt, durch den schweizerischen Schulfachmann Maurer.  
Gegen dieses Verfahren ist beim Präsidenten Calonder Be-  
schwerde eingelegt worden. Wie die „Kattowitzer Zeitung“  
meldet, wurden auf den Donnerstag-Gründen in Schmal-  
owitz 100 und auf den Wladimir-Schulen in Boguslawitz 20  
Kinder entlassen, deren Kinder in die deutsche Kinderbeschulung  
gingen.

### Kammers über Rationalisierung und Kartelle, Sitzung über die Krise in der Landwirtschaft.

In der Industrie-Kommission hielt Dienstag vormittag der  
deutsche Wirtschaftsführer Kammers einen einstündigen Vor-  
trag, in dem er auf eine eingehende Erörterung der Rationali-  
sierung und Kartellierung nicht einging, sondern die ver-  
schiedenen Aspekte dieser beiden Probleme lediglich im Zusam-  
menhang mit dem Verhältnis Nordamerikas zum alten Kon-  
tinent entwickelte. Er ging von dem Gedanken aus, daß die  
Wirtschaftsführer aller europäischen Länder durch die Inflation betroi-  
fenen Staaten Fehler begangen und dadurch vor der Verantwor-  
tung eine Verminderung ihres Ansehens erlitten hätten. Das  
Publikum erwartete heute die Aufstellung einiger Wirtschafts-  
prinzipien. Man müsse diesem Wunsch nachkommen, um  
gleichzeitig für die Erziehung der öffentlichen Meinung Sorge  
zu tragen. Kammers deutete dann auf die Stellung Amerikas  
hin, die Kapitalarmut Europas und die außerordentlich hohe  
Verzinsung amerikanischer Darlehen. In diesem Zusammen-  
hang empfahl er die Ausbalancierung des europäischen Kräfte-  
budgets. Zur Frage der Lohnerböhung bemerkte er, daß ent-  
gegen der Auffassung des französischen Gewerkschaftsführers  
Joubert über diese Frage nur auf europäischer Grundlage  
verhandelt werden könne. Joubert vertrat ferner den Stand-  
punkt, daß jede Nation durch Lohnerböherungen ihre innere  
Kaufkraft erhöhen könne. Sehr vornehmlich urteilte Kammers  
über die Kartellierungsbestrebungen, deren Auswirkungen in  
der Praxis heute nicht ersehen werden können, weshalb vieles,  
was über Kartelle gesagt und geschrieben wird, als Konstruktion  
im luftleeren Raum angesehen werden müsse. Insbesondere  
richtet sich Kammers gegen die Ideen Jouberts von einer  
Kontrolle der Geschäftsführung der Kartelle durch die Arbeiter  
und erinnerte an die deutsche Kohlenwirtschaft nach Frei-  
denkschluß und die Begünstigung der Preiserböherungen durch  
die Arbeiter, die dafür eine Lohnsenkung erzwang. Die  
Staatsaufsicht über die Kartelle beurteilte Kammers sehr  
kritisch. Im großen und ganzen erblickte er in den Kartell-  
bestrebungen und in den getätigten Zusammenschlüssen eine  
Folge europäischer Wirtschaftskrise. Durch zunehmende Beschrän-  
kung der Verhältnisse werde auch der Kartellgedanke wieder in  
den Hintergrund rücken. Die Rationalisierung streifte Kam-  
mers eigentlich nur in einem Rückblick auf die Entstehung in  
Deutschland, wo harte Not zu neuen Wirtschaftsformen zwang  
und die deutsche Arbeiterkraft an der Einführung von Ratio-  
nalisierungsmethoden mitwirkte. Eine europäische Verständig-  
ung über die Rationalisierung machte Kammers von einer  
Verbesserung der politischen Beziehungen abhängig und von  
der Kräftigung des Gedankens einer europäischen Solidarität.  
Die Rede des deutschen Delegierten wurde mit hartem Beifall  
angenommen. Daß sie neue Gesichtspunkte lieferte, kann nicht  
gefragt werden. Es war jedoch interessant zu beobachten, daß  
die kleinen konsolidationistischen Bemerkungen des Redners Lachen  
und Beifallskatzen hervorriefen. Die Experten sind trotz

ihrer ernsten Gesichter, die sie aufsetzten, ein dankbares Pub-  
likum.

Nach der Rede Kammers provozierte der russische Dele-  
gierte Lepse, der Vertreter der sowjetrussischen Arbeiterschaft,  
einen lebhaften Zwischenfall. Er erhob gegen Joubert die  
Anschuldigung, nicht berechtigt zu sein, als Bevollmächtigter  
der französischen Arbeiterklasse zu sprechen. Die Nationalisie-  
rung, wie sie hier in Genf propagiert wurde, bedeutet nach  
Ansicht der russischen Arbeiterschaft eine Form des Kampfes  
gegen die Arbeiter, die härter ausgebeutet und schlechter bezahlt  
werden sollen. Lepse stellte darauf vier Forderungen auf:  
1. Achtstundentag, 2. Sechstundentag im Bergbau, 3. Lohn-  
erböherungen und 4. Freiheit der syndikalistischen Bewegung.  
Joubert kündigte sofort eine Entgegnung an. Die Erklärung  
des Lepse riefen sichtlich Verstimmung hervor. Man nimmt  
an, daß der Ruf die bisherigen Darlegungen über Nationali-  
sierung noch nicht genau gelesen hat, sonst hätte er sich stellen  
können, daß auf diesem Gebiet eigentlich noch keine Richtlinien  
aufgestellt werden konnten.

In der Agrarkommission sprach der bekannte Berliner Na-  
tionalökonom Max Sering, dessen Denkschrift über die interna-  
tionale Preisbewegung und die Lage der Landwirtschaft in  
den außereuropäischen Ländern in Genf allgem. Beachtung gefun-  
den hat, über die Ursachen der Weltagrarkrise. Er ging davon  
aus, daß die jetzige Krise, von der fast alle Getreide- und Fleisch  
produzierenden Länder der Erde betroffen sind, wesentlich an-  
ders zu beurteilen sei, als die große Krise der europäischen  
Landwirtschaft am Ende des vorigen Jahrhunderts. Die Ur-  
sachen für die abnorme Preisbildung liegen in der gesunkenen  
Aufnahmefähigkeit und Kaufkraft der europäischen Industrie-  
gebiete. Sie sei bedingt durch die Rückwirkungen, welche die  
Minderung der wirtschaftlichen Produktivität Osteuropas auf  
die Industrie ausübe. Durch die wirtschaftliche Zerstückelung  
Europas und den gegenseitigen handelspolitischen Abschluß der  
Agrarexportländer, die Belastung Europas mit unproduktiven  
Ausgaben unter Einschluß der Kosten für die Befestigung der  
Kriegsschäden seien die unproduktiven Aufwendungen jetzt viel  
höher als vor dem Kriege. Zu den erhöhten Militär- und  
Kriegsschäden seien die unproduktiven Aufwendungen jetzt viel  
ihrer Ursachens. Nach dem Dawesplan soll Deutschland  
diese Lasten übernehmen. Die normale Zahlung würde die  
unproduktiven Ausgaben Deutschlands gegenüber dem Vor-  
kriegsstand mehr als verdoppeln. Das Entkommen der deut-  
schen Bevölkerung aber sei durch die Kriegsergebnisse tief hinab-  
gedrückt.

### Die Amerikasflieger verhaftet.

Paris, 10. Mai. Paris ist wegen der Ungewißheit des  
Schicksals der Flieger Kungesser und Gali von tiefster Bestür-  
zung erfüllt. Bis 5 Uhr nachmittags ist keine Meldung hier  
eingetroffen, die auch nur den geringsten Anhaltspunkt über  
den Verbleib der beiden Flieger enthält. Der Erbaner des  
Flugzeuges, Levasseur, will die Hoffnung nicht aufgeben, daß  
es den beiden Fliegern gelang, niedersinken und nach Los-  
lösung der Flügel, das Seeflugzeug als Boot zu benutzen, mit  
dem sie sich auf einen Fischdampfer an der Küste von Neufund-  
land retten konnten. Allerdings muß er zugeben, daß nur  
relative Meeresstille diese Rettung ermöglichen könnte. Wenn  
Gali und Kungesser es zumege gebracht haben sollten, von  
einem Fischdampfer aufgenommen zu werden, der keine Anlage  
für drahtlose Telegraphie besitzt, könnten Tage und selbst  
Wochen vergehen, ehe man Nachricht über ihren Verbleib erhielt.  
So viel steht fest, daß ihr Venzindornt angeblich sein  
muß, da er nur für 41-43 Stunden und Kaffee. Dagegen wurden  
beiden die beiden nur Bananen und Kaffee. Dagegen wurden  
ihnen Angelgeräte mitgegeben, damit sie auf hoher See Fisch-  
fang treiben können, um sich zu ernähren. Als tragisch muß es  
erscheinen, daß ihnen knapp vor ihrem Abflug ein Jachtboot  
angeboten worden war, das sie aber nicht mitnahmen, um die  
Kaufkraft ihres Flugzeuges nicht zu steigern. Auf Veranlassung

### Zuerrate heben den Umsatz!

Bei dem Eintreten der Riege erhob sich alles zum Ge-  
sängen: Turner auf zum Streite! Bei der Vorstellung der ein-  
zelnen Turner äußerte sich elementar die Freude der einzelnen  
Landmannschaften, ganz besonders der Schwaben, die überall  
in der Mehrzahl waren. Die framm und exakte Arbeit der  
deutschen Turner am Gerät machte ungeheuren Eindruck. Der  
Amerikaner turnt am Gerät nicht so framm — in den Frei-  
übungen ist er besser. Nach den Freiübungen bracht ein Bei-  
stellung los, der nicht härter möglich ist. Das Auftreten der  
deutschen Turner bei den Freiübungen nur im „Höcker“  
machte die in gewissen Dingen brüden Amerikaner erst klappt.  
Aber das zweckmäßige „Höcker“ hat talch Schule gemacht, so  
daß beim Bundesturnen in Louisville auch die Amerikaner im  
„Höcker“ turnten. (Die Amerikanerin badet bis zum Hals  
verloffen und in Strümpfen, auf der Straße hat sie weniger  
an.) Das amerikanische Turnen geht heute noch mehr auf  
Effekt und äußere Bildwirkung, das deutsche nur mehr auf  
Körperbildungswert, also Zweckmäßigkeit. Auf die Turnvor-  
führung folgte überall ein Schatend. Da würden die einzelnen  
Turner von ihren Landmannschaften umringt, bejubelt und  
angefragt, als Brüder behandelt, wie wenn man sich seit 50  
Jahren kenne. Nach einem famen die bitteren Tränen, wenn  
er nach seinem lieben Schwabenland, nach seinem lieben Al-  
tdörchen fragte. Grüße an die Heimat wurden in unbestell-  
baren Mengen mitgegeben, als könnten die Turner alle Deut-  
schen der Heimat beim Namen.

Durch die Deutsch-Amerikaner geht ein tiefes Heimweh.  
„Es geht uns gut, aber wir haben Heimweh“, sagen sie. Nur  
bei all den Festenden, den Turnern aus der Heimat zu Ehren,  
hängt dies tiefe Heimatssehnen auf im Gesang deutscher Lieder,  
im Lied von Heimat und Liebe, Arbeit und Wein.  
Es schien, als ob der Deutsche erst draußen so recht seine  
Heimat lieben lerne, weil er sie kennen lernt, weil er weiß,  
was er an ihr gehabt hatte.

Dr. Obermeyer ist drüben auch in vielen Arbeitsbetrieben  
gewesen. Er hat nichts Erhebendes gesehen. Die medianni-  
sche Arbeit ist ohne Gemütswerte. Man hat die Turner-  
Sagen Sie zu Hause, Amerika ist ein hartes Land.“ Das  
Weld ist der einzige Magnet, der die Deutschen trotz ihres  
Heimwehs drüben festhält. Der Verdienst ist wohl gut, aber  
das Leben teuer. Die Deutschen sparen ungemein. Wenn sie  
genug verdient haben, sind sie verträut. Am besten bezahlt  
ist der Maurer, aber nur wer einen Letter in amerikanischen  
Dimmel hat, kann eine gute abblite Stelle finden, die andern  
müssen tief unten anfangen, mühsam und langsam nur geht es  
aufwärts. Eine holze Freude war es den deutschen Turnern,  
bei allen Großtaten drüben auf deutsche Spuren zu stoßen und  
bedeutungsvoller als dabei wirkten in den Parks von New-  
York die vielen deutschen Denkmäler, von Goethe, Schiller, Rich-  
Wagner, Wilhelm v. Humboldt u. a.

Von New York ging nach Buffalo, der Stadt mit 500.000  
Einwohnern und 100.000 Autos, der Stadt mit den Stöbarger  
(Getreideballen), deren Vespier den Stadtpreis der Welt machen.  
Jeder Turner kommt im Auto zum Turnen. Hier gab's eine  
dütere Enttäuschung. In New York sprach alles deutsch. Hier  
nur der Turnwart, und der war Italiener. Der deutschameri-  
kanische Vereinsvorstand mit dem biedereren Schwabennamen  
Meyer kann nicht mehr deutsch. Kein Wunder. War doch  
während des Krieges Deutschsprechen mit Restriktionen bedroht  
selbst innerhalb des Landes. Aber sie wollen es wieder lernen  
und beim deutschen Turnfest in Köln der Heimat zeigen.

Von Buffalo aus fuhren die Turner hinaus zu dem maje-  
stätischen Wunder des Niagara, das sie nur stumm erkannten  
ließ. (Fortsetzung folgt.)

### Die Riege der Deutschen Turnerschaft in Amerika.

Schwann, 9. Mai. Der durch seine turnerischen Leistungen  
rühmlichst bekannte Turnverein Schwann hat am gestrigen  
Sonntag den Turnfreunden des Amt. Schwarzwaldganges der  
Deutschen Turnerschaft einen außerordentlich wertvollen Nach-  
mittag bereitet. Es ist ihm gelungen, den Vorkämpfer der  
Schwanner Turnerschaft, Herrn Studentent Dr. Ober-  
meyer, Städtgart, zu einem Vortrag über seine Ame-  
rikareise zu gewinnen. Herr Dr. Obermeyer war bekanntlich  
als Vorkämpfer Mitglied der deutschen Turnriege, die im  
Juni 1926 in einer Reihe Städte der Union die deutsche Turn-  
sode höchst erfolgreich vertreten hat. Jeder war der Saal  
des Gasthauses zum „Dirsch“ in Schwann nicht so befüllt, wie  
das hätte sein sollen und können. Wohl war gleichzeitig das  
Schwanner Warte-Fest des Schwarzwaldvereins in Verbin-  
dung mit der Sternwanderung der Schwarzwaldvereins-Orts-  
gruppen. Aber wo seid ihr vielen Turner der näheren und  
näheren Umgebung gewesen? Ihr seid um eine wertvolle Er-  
lebung und Bereicherung gekommen. Nach einem frammen  
Vortrag der Kapelle Dennach, dem schon einstimmenden Chor  
der Turner-Gesangsabteilung Schwann: „Welt die Herzen  
empor!“ und herzlichen Willkommens des Vorstandes Herrn  
Amil Gentschner nahm Herr Dr. Obermeyer das Wort.  
Drei Stunden lang erzählte er ohne Pause, noch selbst voll  
Begeristerung von dem Erlebten. So begeistert er die Zuhörer,  
dachte sie im Innersten und hob wirklich die Herzen empor.“  
Deren wir ihm nochmal in Kürze zu: Mancher Volksgenosse  
hat den Kopf geschüttelt wegen der Fahrt der deutschen Riege  
zum amerikanischen Bundesturnfest. Daß sie notwendig war,  
das wissen wir heute. Es galt den Besuch der 20 amerikani-  
schen Turner aus dem Turnbesitz Illinois auf dem Turnfest  
in München zu erwidern, Freundschaftsbände mit den ameri-  
kanischen Bundesturnern wieder aufzurichten und zu schlingen und  
das Deutschland zu pflegen. Die Deutsche Turnerschaft kostete  
die ganze Arbeit nichts. Das Auswärtige Amt finanzierte diese  
Deutschtumsmission mit 25.000 Mark, alles übrige verbiente sich  
die Riege selbst. Am 29. Mai um die Mitternachtsstunde löste  
der Dampfer Columbus Anker und Tane. Die stille Nacht,  
das Abschiedslied der deutschen Turnbrüder aus Bremer West-  
fernde: „Acht Heimatland, ade!“ stimmten lebendig, aber der  
folgende Sonntagmorgen mit dem frischen Leben an Bord, der  
berührenden Choralmusik der Schiffkapelle trugen die Ge-  
sungen in die neue Welt. Englands weiße Kreideküste grüßte,  
Southampton brachte Post, das französische Cherbourg Fahr-  
postwechsel und dann lagen sieben Tage zwischen der alten und  
der neuen Welt. Die Seefahrt führte den Glauben und die  
Wünsche der deutschen Turner insbesondere der Schwaben vor-  
übergehend merklich vor die Tore der Untertwelt. Aber deutsche  
Turner schreien nicht. Jeden Morgen während das Schiff  
nach im Schiffe lag, übte die Riege auf dem höchsten Deck und  
im Turnsaal, während allerlei Spiel am Tage die turnerische  
Kraft in Schwung hielt. Das ganze Schiff durch alle Klaf-  
fen hin war eine Kefonanz für Spiel und Arbeit der deutschen  
Turnergesandtschaft, eine einzige Turnfamilie, eine Freude,  
eine Begeristerung. Der Riege hand das ganze Schiff offen von  
oben bis unten. Der Abend des neunten Tages zeigte mit  
dem blauen Streifen das erlebte Ziel und ans seligen Columbus-  
festlichen Streifen es durch das ganze Schiff: Land, Land! Ein  
kleiner Dampfer brachte den amerikanischen Arzt, den Vorsten  
der New Yorker Okeanoslinie. Diese verschloß alle Alkohol-  
vorräte des Schiffes zum eindringlichen Zeichen, daß man sich  
in den Holselsgewässern des „trockenen Landes“ befand. Eine



der französischen Regierung bewirkte die amerikanische Regierung die Abfindung von 18 Schiffen, die Koll und Rangschiffen waren. Den Kermelkanal und die irische See suchen englische und französische Seeflugzeuge und Kreuzer ab. Ueber der amerikanischen Küste liegt weiterhin dichter Nebel, was die Nachforschungen außerordentlich erschwert. Paris hatte gestern bereits zu fliegen begonnen. Die Begeisterung der Menge war gegen 7 Uhr abends unbeschreiblich. Das bemerkenswertere an dem patriotischen Rausche war aber, daß man überall Stimmen hörte, nimmere habe Frankreich wieder einmal gezeigt, daß es das erste Land der Welt sei. Als dann im Verlaufe des Abends festgestellt werden mußte, daß vorläufig von einer Landung keine Rede war, wich die Begeisterung, die am Nachmittag gedreht hatte, einer Niedergeschlagenheit, die eigentlich unbeschreiblich war. Man grüßte den beiden Hingegen, weil sie so begeisterte nationale Hoffnungen zu fördern gewagt hatten.

Dr. Rieth wieder bei Briand.

Paris, 10. Mai. Die deutsche Botschaft und der Quai d'Orsay geben heute mittag folgende übereinstimmende Mitteilung aus: „Botschaftsrat Dr. Rieth hatte heute wieder eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand, die eine Fortsetzung des jüngst begonnenen allgemeinen Gedanken- und Austausches über laufende Angelegenheiten bildete.“ Im Gegensatz zu der zweiten Demarche, die Dr. Rieth Freitag unter-

nommen hatte und die die deutsche Botschaft und der Quai d'Orsay 24 Stunden lang geheim gehalten hatten, wird heute die Öffentlichkeit über die stattgehabte Besprechung sofort unterrichtet, wenn man das so allgemein gefasste Communiqué als ausreichende Information bezeichnen kann. Es war trotz hartnäckiger Bemühung nicht möglich, auf deutscher oder französischer Seite nähere Mitteilungen zu erlangen, und diese Zurückhaltung erweckt nicht den Eindruck, daß ein wichtiger Fortschritt der Verhandlungen erzielt wurde, aber begründbarwert bleibt es, daß die Reichsregierung sich durch die abweisende Behandlung, die ihre berechtigten Forderungen bisher erfahren, nicht abhalten läßt, auf die Erfüllung der Versprechungen zu drängen, die von Briand wiederholt mündlich und von der Vorkonferenz schriftlich am 16. Januar 1925 gegeben wurden. Der Standpunkt des französischen Außenministers bei den Verhandlungen mit Deutschland ist bekannt. Frankreich beharrt darauf, daß die Vollendung der Zerstörung der Festungsanlagen im Osten und die Durchführung der Gesetze, die sich auf das Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial beziehen, kontrolliert werden. Außerdem glaubt das Außenministerium, daß der Augenblick für die Verminderung der Zahl der Besatzungstruppen noch nicht gekommen sei, obwohl wie neulich festgestellt wurde, die militärischen Kreise in Frankreich sich mit dieser Verminderung auf 4 kriegstarke Divisionen bereits abfinden. Der beste Beweis, daß diese Mitteilung richtig war, ergibt sich aus dem der Kammer heute überreichten Bericht der

Armee-Kommission, worin hervorgehoben wurde, daß der Außenminister sich mit vier Divisionen für die Besetzung der Abzweige des Rheins zu erklären aber gleichzeitig, daß im Falle einer Rheinabdrängung diese vier Divisionen nicht in das Innere Frankreichs zurückgeführt werden sollten, sondern, daß sie zur Verstärkung der Detachments an der Grenze zu wenden werden sollten.

Wirbelsturm in Nordamerika.

New York, 10. Mai. Die durch die Wirbelsturmkatastrophe im mittleren Westen und Südwesten verursachten Verluste an Menschenleben und Material broden durch ihre Schrecklichkeit die erste Lage am unteren Mississippi noch in den Schrecken zu stellen. Nach den einlaufenden Berichten erobert sich die Zahl der Toten, die bisher über 150, und die der Verletzten die bisher über 1000 betrug, fortgesetzt. Der Wirbelsturm war völlig unerwartet gekommen. Große Gebäude wurden zerstört, Papier zertrümmert und Bäume entwurzelt und in die Luft geschleudert. Furchtbare Szenen ereigneten sich in Poplar Bluff. Die Verletzten und Obdachlosen fanden durch die Trümmer unter Sturmwirbeln von Regen. Eine Schule stürzte ein und begrub eine Anzahl von Kindern, von denen einige getötet und andere irreparabel verletzt wurden. Das Rote Kreuz tritt Vorkehrungen, um den Obdachlosen Nahrung und Wohnraum zu bieten.

**Würt.**  
**Forstamt Langenbrand.**  
**Nadel-Stammholz-**  
**Verkauf**  
am Dienstag, den 24. Mai 1927, vorm. 10 Uhr, in Waldrennweg im Bacht. 1. „Röfle“ aus Staatswald ganzer Forstbezirk: 403 St., 4088 Za. mit Fm.: Langh.: 283 L., 670 II., 1016 III., 585 IV., 360 V., 120 VI.; Sägh.: 45 L., 51 II., 13 III.; Fo. mit Fstmm.: Langh.: 34 L., 37 II., 23 III., 24 IV., 12 V.; Sägh.: 1 L., 2 II. Kl. Losverzeichnisse durch die Forstdirektion, GfD., Stuttgart.

**W. Forstamt Hoffelt.**  
(Post Bad Teinach.)  
**Stangen-Verkauf**  
(befristet freihändig)  
am Freitag, den 20. Mai 1927, nachm. 3 Uhr, in Hoffelt, Forstamtskanzlei, aus Staatswald Bergwald und Schindelhald: Bauft. 735 Ia, 350 Ib, 100 II.; Pagst. 235 I., 30 II.; Dopfenst. 45 I.; Rebreden 15. Losverzeichnisse durch die Forstdirektion, GfD., Stuttgart.

**W. Forstamt Hoffelt.**  
(Post Bad Teinach.)  
**Beigholz-Verkauf**  
(befristet freihändig)  
am Freitag, den 20. Mai 1927, vorm. 9 Uhr, in Hoffelt, Forstamtskanzlei, aus Staatswald Bergwald und Neubaum: 665 Nm. Nadelholz-Anbruch. Losverzeichnisse durch die Forstdirektion, GfD., Stuttgart.

**Gemeinde Schwann.**  
**Nadel- und Laub-**  
**Stammholz-Verkauf**  
im schriftlichen Aufsteich aus Abl. Hub, Sauwald und Büchert und zwar:  
Tannen und Fichten: Fm.: 47 I., 48 II., 15 III., 4 IV. und 10 V. Kl.; Sägh.: Fm.: 7 L., 8 II. Klasse.  
Kobuchen: Fm.: 1 II., 4 III., 1 IV. Klasse.  
Eichen: Fm.: 1 III., 2 IV., 5 V. Klasse.

Bedingungslose Angebote in ganzen Prozenten der Landesgrundpreise 1927 ausgedrückt und mit der Aufschrift „Gebot auf Stammholz“ versehen sind bis **Dienstag, den 17. Mai 1927, abends 7 Uhr**, beim Schultheißenamt einzureichen.

Neuenbürg.  
**Wo**  
werden Sie wirklich gut bedient? **Wo finden Sie** reiche Auswahl in Parfümerie- und Toiletteartikeln zu konkurrenzlos billigen Preisen? **Im** Friseur- u. Parfümeriegeschäft **Paul Brödel.**

**Calmbach.**  
Am Donnerstag den 12. Mai, nachmittags 6 Uhr, kommt im Wege der Zwangsvollstreckung ein **Fahrrad, Marke „Mifa“**, zur Versteigerung. Zusammenkunft beim Rathaus. **Häfle, Gerichtsvollzieher.**

**„Niederfranz“ & Neuenbürg e. V.**  
Der „Niederfranz“ unternimmt am 21./22. Mai einen **Sänger-Ausflug mit Auto nach Rottenburg.** Abfahrt Samstag mittag präzis 1/3 Uhr vom Marktplatz. Ankunft in Neuenbürg Sonntag abend. Wir laden unsere passiven Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung ein. **Fahrtpreis 1.90.**  
Anmeldung unter Hinterlegung des Fahrpreises bis spätestens Samstag, den 14. Mai bei Mitglied Strom („Enztaler“). Für Freiquartiere ist gesorgt.  
**Der Ausfluß.**

**Gefunden**  
hat  
**Die kluge Hausfrau,**  
**Juwel**  
daß Marke **Zeit und Geld spart**, weil es beim Einwaschen gleichzeitig reinigt und sofort geblockt werden kann. Ein nasses Auswaschen sowie Spülen bei Parfett nicht erforderlich.  
Alleiniger Hersteller:  
**H. Schäfer, Pforsheim-Mühlacker.**  
Langenbrand: Bezirksvertreter **Karl Fauth.**  
Neuenbürg: **Wilhelm Fieß, Kolonialwaren; Birkenfeld: Karl Rieth, Kolonialwaren; Schömburg: Friedr. Burkhart, Kolonialwaren; Calmbach: Alfred Seeger, Feisurgehäst; Waldrennweg: Stoll (Bub), Kolonialwaren; Engelsbrand: Hugo Wildbreit, Bettretungen; Calmbach: Wilhelm Bub; Grunbach: Gottlieb Rometsch, Kolonialwaren; Kapfenhardt: Friedr. Vott; GfD.: Karl Reppner, Hauptstr. An allen Orten werden Verkaufsstellen errichtet.**

**Badeblatt für Herrenalb**  
Inserate für das Badeblatt für Herrenalb, dessen erste Nummer am Samstag den 14. Mai zur Ausgabe gelangt, erbitten wir uns umgehend oder durch unseren Vertreter, der z. Z. in Herrenalb tätig ist. Bestellungen auf das Badeblatt nimmt wieder Frau Schuldiner Kull entgegen.  
**C. Mees'sche Buchdruckerei, Neuenbürg,**  
INH. D. STROM  
Verlag des Badeblattes für Herrenalb.

**Spezial-Behandlung**  
Gallenstein- und Verdauungsleiden, Kropf, Flechten und Hautleiden aller Art.  
Sprechstunde täglich von 10-5 Uhr, auch Sonntags.  
**Adolf Morstatt, Homöopathie, Naturheilkunde,**  
Bernbach bei Herrenalb.



**Wir brauchen keine Butter mehr**  
sagen die Hausfrauen, welche

**Rama**  
MARGARINE  
butterfein  
verwenden.  
**Die Qualität siegt!**

Beim Einkauf  
Kinderzeitung, Die Rama-Post vom kleinen Coco  
oder Die Rama-Post vom lustigen Pips gratis

**Dr. med. H. Schwermann**  
Facharzt für Lungen- und Kehlkopfleiden  
**Schömburg, OA. Neuenbürg.**  
Sprechstunden täglich 11-1 und 4-5, außer Samstags.  
Behandlung der Mitglieder sämtlicher Krankenkassen.  
Telephon 40.

Neuenbürg.  
Gesucht für sofort eine **Werkstatt**  
oder sonstige Räumlichkeit. Angebote mit Preis an die „Enztaler“-Geschäftsstelle.  
Birkenfeld.  
Ein unmöbliertes, schönes **Zimmer**  
sofort zu vermieten. Zu erfragen bei der Agentur ds. Bl.

**Pfannkuch**  
Zur

**Most-Bereitung**

Reine **Cypro-Most-Rosinen**  
Zentner 38 RM.

Heinens **Most-Extract**  
in 50, 100 und 150 Liter-Packungen.

**Pfannkuch**

**Teilhaber**  
gejucht.

Zweck Gründung eines Vangeschäftes wird von tüchtigen Fachleuten ein Teilhaber aus Neuenbürg oder Umgebung mit einigen tausend Mark auf bald gesucht. Fachkenntnisse nicht notwendig. Gute Zukunft.  
Offerten unter G. V. 1000 an die „Enztaler“-Geschäftsstelle. Neuenbürg.

Kraftige **Leiterwagen u. -Räder**  
empfehlen billigst **Albert Weis, Drechler.**  
Intelligentes, jüngeres und verlaufstüchtiges

**Fräulein**  
per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 20 an die „Enztaler“-Geschäftsstelle.

Calmbach.  
**3 Zimmer-Wohnung**  
zu vermieten.  
**Julius Seifried.**

Höfen a. E.  
Große gelbe **Mostrosinen,**  
per Jir. Nr. 26., gibt ab **Gottl. Pfeifer,**  
vorm. Albert Stegmaier.

Obernhausen.  
Eine gutgewohnte 31 Wochen trächtige **Kalbin**  
hat zu verkaufen  
**Wolfinger, Haus Nr. 11.**

**Wechsel-Formulare,**  
in Heften zu 20 Pfennig zu haben.  
**C. Mees'schen Buchhandlung.**  
**H. M. Kiefer.**